



Studium, Nebenerwerb, Betreuungspflichten

Interview Susanne Fisch, Sozialberatung

Wie bringt man Studium und Nebenerwerb als alleinerziehende Mutter unter einen Hut? Susanne Fisch befragte Frau Olga Uehlinger, Stipendiatin des Stipendienfonds der Universität Basel. Frau Uehlinger hat den Master in Rechtswissenschaften im Jahr 2014 abgeschlossen und ist Doktorandin an der Universität Basel.

FISCH: *Frau Uehlinger, Sie haben an der Universität Basel einen Master in Rechtswissenschaften abgeschlossen. Wie hat Ihnen die Sozialberatung der Universität in dieser Zeit helfen können?*

ÜEHLINGER: Meine Tochter war zwei Jahre lang in der Kinderkrippe der Uni Basel. Ich habe immer meine Studiengebühren zurückerstattet bekommen. In der Abschlussphase des Masterstudiums wurde ich zwei Semester lang mit Stipendien aus dem Stipendienfonds der Universität Basel unterstützt.

Können Sie Ihre damalige finanzielle Situation kurz beschreiben?

Insgesamt war das Studium eine schwierige Lebensphase, weil ich mich während dieser Zeit habe scheiden lassen. Das bedeutet, ich war plötzlich alleinerziehend, der Umzug war zu bewältigen, und wir brauchten mehr Geld. Am Wochenende musste ich bei Mac Donalds arbeiten gehen. Meine Tochter war zum Zeitpunkt meines Masterabschlusses sieben Jahre alt. Ich hatte während des ganzen Studiums nie Anspruch auf kantonale Stipendien, da ich nur die Aufenthaltsbewilligung B hatte, man in meinem Wohnkanton jedoch Ausweis C oder das Schweizer Bürgerrecht brauchte.

Sie mussten aufgrund Ihrer Lebenssituation während des Studiums mit sehr knappen Mitteln auskommen. Wie haben Sie das geschafft?

Es gibt im Monatsbudget viel Sparpotential. Beispielsweise habe ich für mein Kind und mich selber gebrauchte Sachen gekauft, und weil ich mich so sehr auf das Studium konzentriere und praktisch keine Freizeit kannte, hatte ich auch fast keine Ausgaben für Freizeit, Hobbys oder Ferien. Ich habe meine Einstellung und Ansprüche während des Studiums an meine finanziellen Möglichkeiten angepasst. Es handelte sich ja nur um eine Übergangsphase.

„Ich hätte das Studium abbrechen müssen, wenn es diese Hilfen der Uni nicht gegeben hätte.“

Olga Uehlinger



Ich empfand es nie extrem schwierig, mit dem Existenzminimum zu leben, da ich es als Privileg erlebte, gleichzeitig kostenlos an der Uni studieren zu dürfen. Die Finanzierung der Ausbildung war trotzdem immer ein anstrengendes Puzzle. Es brauchte viel starken Willen, mein Studium unter diesen Umständen zu Ende zu bringen. Ich hätte das Studium abbrechen müssen, wenn es diese Hilfen der Uni Basel nicht gegeben hätte.

Seit dem Herbstsemester 2015 sind Sie Doktorandin an der Universität Basel. Wie finanzieren Sie zurzeit Ihre Ausbildung?

Seit Abschluss des Anwaltspraktikums beziehe ich als Überbrückung Arbeitslosengeld. Mein Plan ist es, nach der Fertigstellung der Dissertation das Anwaltspatent zu erwerben. In der Zwischenzeit suche ich eine 50-60% Stelle als Juristin.

Gibt es Bereiche in der Ausbildungsfinanzierung, die Ihres Erachtens verändert werden sollten?

Der Fokus sollte mehr auf öffentliche Förderung gerichtet und kantonale Stipendien ausgebaut werden. Das Hauptgewicht sollte nicht auf privater Förderung liegen, da die Uni unabhängig für die Forschung bleiben soll. Öffentliche Ausbildungsförderung folgt ja der Logik, dass die investierten Gelder in der Regel an den Staat zurückfliessen. Später bezahlt man die Investition als gut qualifizierte Person in Form von höheren Steuern wieder an den Staat zurück. In der Regel bleiben Studierende mit Kind ja vorerst in dem Wohnkanton, in welchem sie unterstützt worden sind, jedenfalls bis die Kinder erwachsen sind.

Welche Berufsziele und -perspektiven haben Sie?

Mein Wunsch ist es, nach dem Erwerb des Anwaltspatents als Anwältin zu arbeiten und so bald wie möglich eine Weiterbildung zu beginnen, da ich mich immer weiterentwickeln möchte.

*„Ich werde mit ganz viel Wärme
und Dankbarkeit an die Universität
Basel zurückdenken.“*

*Wie müsste die Universität Basel aussehen, wenn Ihre Tochter studiert?
Was wäre die Wunschuni?*

(Lacht) Es gäbe mehr Platz für die Studierenden in den Vorlesungs- und Seminarräumen. Es würden Seminare mit ganz kleiner Studierenden-Anzahl bis zu fünfzehn Personen angeboten, weil in diesem Rahmen die Studierenden am meisten profitieren, da man die Inhalte direkt mit den Dozierenden besprechen kann.

Was werden Ihre bleibenden Eindrücke von der Uni Basel sein, wenn Sie hier endgültig abgeschlossen haben werden?

Ich werde mit ganz viel Wärme und Dankbarkeit an die Uni Basel zurückdenken. Ich kenne einige Kollegen, die an andere Unis gewechselt haben und nach kurzer Zeit wieder zurück waren, weil sie an der Uni Basel die besseren Erfahrungen gemacht haben punkto Administration und vor allem punkto Betreuungsverhältnisse. Der Kontakt mit den Dozierenden ist an der Uni Basel wegen der kleineren Studentenmasse überhaupt nicht anonym, sondern viel persönlicher.

Es gibt ja die Alumni der Universität Basel, die Ihnen nach dem Abschluss Ihrer Dissertation als Bindeglied zur Uni zur Verfügung stehen. Herzlichen Dank, Frau Uehlinger, für dieses Interview, und alles Gute für Ihre berufliche und private Zukunft!